rtaler
ein Schwerte
auf der Horst.
nachm. 4 Uhr
chütz:
onzert
de:
ntenor) Barmen
im) Barmen.
n: 1509
on Fr. Hegar.
auf 600 Mark
in der Zigarren-
bei den Friseuren
en Freischütz, im
den Mitgliedern.
Postkarten
fmachungen.
ßt nicht!
uldlüge
Sklavenarbeit
Deutschen Rhein
eutschlands
in der
Carl Braus
len und Warzen be-
r, schmerz- u. gefahrl.
en Millionen glänzend
rt. In Apoth. u. Drog.
rennen, Fussschweiss
sbad. Drogerie W.
idungs-Industrie
u. Damengarderoben
Reichhaltige Auswahl
im Hause mit nur
kräften.
illigsten Tagespreisen
eister
e
Große
werte

Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. Unterhaltungs- u. Romanbeilage. Spiel, Sport und Turnen. Filmkritik. Kunst u. Wissen. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 104 | Freitag, 4. Mai 1923 | 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Auf den Wind nicht wette, weil er lang geweht
Daß er länger werde weh'n.
Lieber wette, weil er lang sich nicht gedreht,
Daß er bald sich werde drehn. Rückert.

Neueste politische Nachrichten.

Die neue Devisenverordnung ist, wie die B. Z. hört, jetzt fertiggestellt, sodaß sie im Laufe des Tages an das Kabinett gelangen dürfte.

*

Die Firmen Bendix und Sternberg in Dortmund sind von den Franzosen geschlossen worden, weil sie sich weigerten, den Franzosen Waren zu verkaufen. Herr Albert Sternberg wurde verhaftet und von den Franzosen abgeführt.

*

Nach der Deutschen Ztg. hat der im Reichsarbeitsministerium zusammengetretene Schlichtungsausschuß den Bergarbeitern in seinem Schiedsspruch eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1100 ℳ pro Schicht, d. h. eine Lohnerhöhung von etwa 10 bis 12 Prozent zugebilligt.

*

Die beiden Gruppen der kommunistischen Dissidenten in Frankreich haben sich vereinigt. Ihre Delegierten haben eine neue Partei unter dem Titel „Sozialistisch-Kommunistische Partei" gegründet.

*

Die französischen Metallarbeiter hielten einen Kongreß ab. Achtzig Fabriken die 18000 Arbeiter beschäftigen hatten Delegierte entsandt. Die Metallarbeiter verlangten Erlaß der Einkommensteuer und eine Lohnerhöhung um 20 Prozent.

*

Die belgischen Telegraphenarbeiter haben in Verviers, Lüttich und anderen Städten die Arbeit niedergelegt. Bewegung gewinnt an Ausdehnung. Man glaubt, daß dem Streik eher politische als wirtschaftliche Bedeutung zukommt.

*

Wie die „Bohemia" erfährt, hat die Stadtgemeinde Reichenberg von der politischen Landesverwaltung den Auftrag erhalten, das Kaiser Franz-Josef-Denkmal innerhalb von 14 Tagen zu entfernen.

*

Wie der „Matin" aus Rom meldet, wird Mussolini sämtliche Unterstaatssekretariate aufheben und sie durch Generalsekretariate ersetzen.

Vermischte Neuigkeiten.

Die englischen Damen huldigen einer neuen Leidenschaft, dem Pokern, und zwar so sehr, daß sich schon die Polizei ins Mittel legen mußte. Ueberall wurden Damen-Spielklubs gegründet, und hier, wie ein Polizei-Offizier vor Gericht als Zeuge aussagte, oft riesige Summen verloren und gewonnen. Die Polizei hat ein äußerst wachsames Auge und bringt alle Tage Fälle zur Anzeige, aber selbst hohe Geldstrafen vermögen dem Uebel nicht Einhalt zu tun. Es ist eine wirkliche Poker-Epidemie unter den Damen ausgebrochen. Nun will man mit Haftstrafen vorgehen.

*

Ein großer Meteorstein ist nach einer Mitteilung der „Times" vor einiger Zeit am Potimoni-Hügel im Zululande ganz dicht an einer Eingeborenen-Hütte niedergefallen. Sein Gewicht beträgt 16 Kgr. Er besteht aus 89 Prozent Eisen 10,5 Prozent Nickel und Spuren von Phosphor, Platin, Aluminium, Kohle und Kieselerde.

*

17 neue Wetterwarten sind von den Vereinigten Staaten innerhalb des Mexikanischen Golfes und des Karaibischen Meeres errichtet worden.

*

Die Gebühren für die Ausstellung von standesamtlichen Urkunden durch Standesämter im ehemals preußischen Teilgebiet sind auf 700 ℳ erhöht worden.

Das erste Pariser Echo.

Frankreich will nicht diskutieren.

TU. Paris, 4. Mai. Die deutsche Note ist vom deutschen Geschäftsträger am Quai d' Orsay übergeben worden. Die Pariser Abendblätter veröffentlichen bereits nach Telegrammen aus Berlin den vollen Wortlaut des Schriftstückes und fügen Kommentare hinzu, die vorwiegend ablehnend sind. Der „Temps" kennzeichnet die Note als eine Art Diplomatie Deutschlands, an der er vor allen Dingen auszusetzen hat, daß Deutschland entschlossen ist, den passiven Widerstand aufrecht zu erhalten bis zum Abzuge der Truppen aus dem Ruhrgebiet, was für die deutsche Bevölkerung gleichbedeutend wäre mit einem Siege und daß die deutschen Revanchelustigen dadurch einen Kraftbeweis gegeben hätten. Deutschland vermöge mit diesem Ansinnen

gegen die Grundsätze der französischen Politik,

wie sie auf den Konferenzen von London und Paris durch Herrn Poincaree dargelegt wurde und suche sich mit der Forderung nach Räumung des Ruhrgebietes von der Aufgabe des passiven Widerstandes allen Folgen seiner Niederlage und den Verpflichtungen aus dem Versailler Friedensvertrage zu entziehen. In der Bemessung der Reparationssumme greift der „Temps" auf die französischen Erklärungen auf den beiden genannten Konferenzen zurück, wonach eine Herabsetzung der deutschen Reparationsschulden durch Frankreich nur in Verbindung mit einer Reduktion der Forderungen der übrigen Alliierten Erfolg haben könne. Deutschland will, so führt das Blatt fort, Frankreich zwingen, seine Kampfstellung aufzugeben. Es bietet eine Summe, die so klein ist, daß die Verbündeten sich um sie zanken müßten. Die von Deutschland vorgeschlagene Summe von 30 Milliarden kritisiert der „Temps" weiter dahin, daß er sie für nichtssagend erklärt, solange nicht die Klassen, die wirklich Besitzer der wirklichen Reichtümer sind, den Zahlungsverpflichtungen zustimmen. Von den 30 Milliarden werden vorläufig nur 20 Milliarden angeboten und von diesen sind die Zinsen für 4 Jahre abzuziehen. Ueberdies verpflichtet sich Deutschland, wenn das Kapital nicht zustande gebracht werden kann, nur zu einer ratenweisen Zahlung, die 36 Jahre in Anspruch nehmen würde. In der Frage der Garantien stößt sich das französische Regierungsblatt an der Gegenseitigkeit, die es mit den Worten abtut: War der Einfall in Frankreich und Belgien ein gegenseitiger? Der „Temps" schließt mit der Erklärung, daß Belgien und Frankreich über derartige hinterlistigen Vorschläge nicht diskutieren könnten, ohne ihre Stellung zu schädigen und daß sie keine andere Aufgabe hätten, das Ruhrgebiet wirtschaftlich auszubeuten.

Aehnlich heißt es im „Journal des Debats": Die Berliner Regierung bietet ein Blendwerk an und verlangt dafür die Räumung des Ruhrgebietes. In derselben Tonart schreiben „Intransigeant" und „Liberte", die deutsche Note als einen Hinterhalt bezeichnend, in den Frankreich nicht gehen wird. Schließlich wurde von einer dem Quai d' Orsay nahe stehenden Persönlichkeit dem Korrespondenten der Telegraphenunion erklärt: Ueber diese deutschen Vorschläge wird Frankreich nicht diskutieren.

*

Auslandsstimmen zum deutschen Angebot.

Politische Kreise Londons

scheinen das französische Gerede ernst zu nehmen, daß Poincaree kein anderes deutsches Angebot als das demütiger Unterwerfung auch nur einen Augenblick erwägen werde. Wirtschaftliche Kreise dagegen wollen einfach nicht glauben, daß die Franzosen so dumm sein werden, neue Unterhandlungen zu verweigern. Wie man in London das deutsche Angebot beurteilt, ist noch nicht bekannt; doch scheint man eine Besprechung der Berliner Vorschläge unter den Alliierten für sicher zu halten. Manchester Guardian sagt, die Note werde eine Antwortnote erfordern und Poincaree und Conar Law würden das Angebot gemeinsam erörtern, bevor sie ihre Antwort erteilen.

Aus Italien

kommen vornehmlich pessimistische Stimmen. Der franzosenfreundliche Messagero erblickt in dem deutsch-französischen Konflikt sogar eine Wohltat für die ganze übrige Welt und sucht nachzurechnen, wieviel die übrigen Staaten, und zwar vor allem die angelsächsischen, durch die teilweise Lahmlegung der deutschen und der französischen Erzeugung gewinnen.

Amerikanische Stimmen

liegen bisher nicht vor, jedoch ist gestern die Mark an der Newyorker Börse aufs neue gesunken. Der Dollar stieg auf 35000. Das ist die bekannte Art des amerikanischen Urteils. Das weitere müssen wir in Ruhe abwarten.

Sicherheit mit Deutschland.

„Ein Vertrag mit Deutschland bietet keine Sicherheit für Frankreich!" So schreiben die Pariser Zeitungen. Dagegen muß darauf hingewiesen werden, daß seit dem 10. Mai 1871, dem Tage des Frankfurter Friedens, zahlreiche Verträge zwischen beiden Staaten abgeschlossen und auch gehalten worden sind. Weshalb soll also in Zukunft der Abschluß von Verträgen unmöglich sein?

Die Antwort auf diese Frage lautet aus Paris, Deutschland werde überhaupt nur zahlen, wenn es dazu gezwungen würde. Im englischen Parlament ist dagegen gesagt, es sei nicht anzunehmen, daß wir vorsätzlich mit den Zahlungen im Rückstand geblieben seien. Das ist wenigstens ein Achtungszeugnis. Die Franzosen behaupten aber wider besseres Wissen, daß wir unehrlich denkende Leute sind, sie wollen auch nicht zugeben, daß wir uns nie geweigert haben, das Mögliche zu erfüllen. 1919 haben wir 100 Goldmilliarden zahlen wollen und nach dem Ausbruch des damaligen Reichsfinanzministers Dernburg auch zahlen können. Bei Annahme dieses Angebotes war der ganze Reparationsstreit erledigt. Aber Millerand, der französische Ministerpräsident von 1919 und gegenwärtige Präsident der Republik, wollte hierauf nicht eingehen, weil schon zu jener Zeit Hintergedanken bestanden, weil uns die Möglichkeit, uns von den Schulden los zu machen, nicht gegönnt werden sollte.

Reichskanzler Cuno hatte der französischen Regierung einen Burgfrieden von 30 Jahren vorgeschlagen, durch den sich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und eventuell Amerika verpflichten sollten, keiner Krieg miteinander zu führen. Der Friedensbrecher sollte die Folgen seines Verhaltens tragen. Auch darin lag doch eine weitgehende Bürgschaft für die militärische Sicherheit von Frankreich, wenn das letztere diesen Schutz überhaupt nötig gehabt oder gewünscht hätte.

Und was hat Poincare dagegen geboten? Auf die Aeußerung des englischen Ministers Lord Curzon, daß das Rheinland deutsch bleiben müsse, fragte ein journalistischer Vertrauensmann Poincarees, ob England damit einverstanden sei, daß das ganze Rheingebiet für alle Zeiten dem deutschen Militärdienst entzogen werden solle, wenn Frankreich nach und nach seine Truppen zurücknehme. Die Absicht der Pariser Regierung, für welche diese Andeutung ein Fühler sein soll, geht nämlich nach wie vor darauf hinaus, uns jede Sicherheit nach Westen zu nehmen.

Lord Curzon hat in London uns den Rat gegeben, daß wir Frankreich Sicherheit für seine Forderungen geben sollen. Welche Sicherheit erhält aber das Deutsche Reich, das seine schutzlose Lage nicht in einem Maße ausgenützt wird, daß ihm Hören und Sehen vergeht? Wir haben so viele Erfahrungen gesammelt, daß wir wirklich nicht auf mehr begierig zu sein brauchen. Der Friedensvertrag ist durch Poincaree mit seiner Ruhraktion gebrochen worden. Wir können also fragen, was heute uns Verträge mit Frankreich nützen, da sie nicht gehalten werden? Wir können uns nicht mit gebundenen Händen unseren Hassern überliefern, wenn wir keine Sicherheit dagegen haben, daß wir nicht noch stärker als bisher ausgebeutet werden.

Der deutsche Arbeiter und der Ruhreinfall.

Von Nicolaus Osterroth, M. d. L.

Angesichts der letzten Nachrichten aus Frankreich, verdient die soeben erschienene Broschüre des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten und früheren Bergarbeiters Osterroth, besondere Beachtung.

Die Broschüre ist ein Bekenntnis zum Abwehrkampf bis zum äußersten, eine unzweideutige Erklärung dahin, daß eine Verständigung ohne Räumung des Ruhrgebietes nicht möglich ist. Angesichts der sehr engen Verbindung des Verfassers mit dem großen Bergarbeiterverband bedeutet sie die Antwort des weit überwiegenden Teiles der Bergarbeiterschaft auf die Bemühungen der Franzosen sowohl wie auch der Kommunisten in diesem Abwehrkampf eine Breche zu schlagen.

Besonders instruktiv sind die Kapitel „Der Leidensweg des deutschen Volkes" (Seite 7—13), „Was soll und was kann Deutschland leisten" (Seite 34—41), „Frankreich und die deutsche Demokratie" (Seite 44—48).

Der Preis mit ℳ 1 Grundzahl mal Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler ist sehr niedrig für das Buch, bei Carl Braus zu haben. Wir bringen einige Sätze im Auszug, in denen er sehr bemerkenswerte Worte über die Wirkung spricht, die sich für den deutschen Arbeiter aus einem Siege der Franzosen in dem nun schon Monate währenden Ruhrkampfe ergeben würde. Er schreibt:

„Sozialpolitisch bekäme es die deutsche Arbeiterklasse und die deutsche Gesetzgebung mit der rückständigsten und brutalsten Kapitalistenclique der Welt zu tun. Auf gewerkschaftlichem Gebiete würden sich die Arbeiter im Kampf mit Gegnern, die jenseits der Vogesen sitzen und ihre Unternehmungen unter den Schutz französischer Bajonette stellen, den Kopf einrennen. Ein Preismonopol in Stahl und Eisen, das den Löwenanteil der Kohlenförderung beherrscht, würde auch jede gemeinwirtschaftliche Wirtschaftsform unterhöhlen und in Trümmern schlagen. Darum kann erst recht kein Sozialist sich zum Werkzeug der französischen kapitalistischen Ziele hergeben."

Osterroth zeigt, wie durch das Vorgehen der Franzosen im Ruhrgebiet der Zerfall der deutschen Republik angestrebt wird. In Deutschland aber gäbe es keinen Menschen, der sich bewußt zum Werkzeug dieser Pläne machen könnte. „Der Abwehrkampf an der Ruhr und am Rhein", so meint er, „dient der Erhaltung der deutschen Lebensquelle, der sozialen Freiheit und Aufstiegmöglichkeit der deutschen Arbeiterschaft, der Freiheit und Sicherung der ganzen Zukunft des deutschen Volkes. Und darum gibts kein Erlahmen in diesem berechtigten Abwehrkampf, bis die bessere Einkehr jenseits der Vogesen einzieht, oder bis die mißbilligende Welt, für die doch Recht, Menschlichkeit, Freiheit und Demokratie keine leeren Worte sein dürfen, den verblendeten Machthabern Frankreichs in die Arme fällt."

Ein Entschluß der Deutschen Volkspartei

Berlin, 4. Mai. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat am 2. Mai zu eingehenden Verhandlungen über die gesamte politische Lage zusammen und faßte nach dem Bericht der nationall. Korrespondenz einstimmig folgenden, von den Herren Burger-Ludwigshafen, Dahn-München, Gildemeister-Bremen, Hembeck-Lüdenscheid, Kalle-Biorich, Leidig-Berlin Landgrebe-Frankfurt a. M., Moldenhauer-Köln und Weng-Minden eingebrachte Entschließung: Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei billigt ohne Ausnahme die von der Reichstagsfraktion und ihrem Vorsitzenden Dr. Stresemann vertretene Politik der Unterstützung des Kabinetts Cuno. Der Reichsausschuß erkennt mit Genugtuung die von der Reichsregierung entwickelte Aktivität in der auswärtigen Politik an. Er unterstützt die Politik des Kabinetts, die die Ehre des deutschen Namens wahrt, jeden Eingriff in die staatlichen Verhältnisse des besetzten Gebietes zurückweist und sich für die Souveränität und den territorialen Bestand des heutigen deutschen Reiches mit aller Energie einsetzt. Der Reichsausschuß steht einmütig hinter der Reichstagsfraktion und ihrem Führer Dr. Stresemann.

Zweck und Ziel der Reise Fochs.

Paris, 3. Mai. Der „Gaulois" stellt heute ausdrücklich fest, daß man in den Reisen des Marschalls Foch nach Polen und der Tschecho-Slowakei nicht nur einfache Höflichkeitsbesuche zu sehen habe, sondern Foch wolle sich davon überzeugen, welche Fortschritte die polnische und tschechische Armee in der letzten Zeit gemacht haben und ob ihre militärische Erziehung sie befähigt erscheinen lassen könnte, kriegerisch einzugreifen. Man könne sich nicht verhehlen, daß die Luft mit Elektrizität geladen sei und daß

kriegerische Verwicklungen

befürchtet werden müßten.

Natürlich schiebt der „Gaulois" die Schuld dafür dem Kabinett Cuno, der Sowjetregierung in Rußland und der türkischen Regierung in Angora zu, die überall Verschwörungen anstifteten. Natürlich sei

Deutschland der Brandstifter,

obwohl im Orient als auch im Okzident. Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, müßte Frankreich ihn einzuschränken suchen, und dazu würde man sich der Tschechoslowakei und Polens bedienen. Aber auch dem General Weygand ist in Syrien eine wichtige Rolle zugefallen, weil er die Türken in Schach halten soll.

Die Brotversorgung im kommenden Wirtschaftsjahre.

Bereitstellung von Mitteln für Bedürftige. Erhebung einer einmaligen Abgabe in Höhe der Zwangsanleihe.

Berlin, 3. Mai. Nachdem infolge der Stellungnahme der Reichsregierung und der Entschließung des Reichstages vom 12. April die Getreideumlage mit Ablauf des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres ihren Abschluß findet, wird von der Reichsregierung den gesetzgeberischen Körperschaften ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Brotversorgung im kommenden Wirtschaftsjahre auf eine andere Grundlage stellt. Bei der außerordentlichen Bedeutung einer geordneten Brotversorgung erschien es nicht angängig, sie ganz dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, zumal die Inlandserzeugung zur Deckung des Bedarfs nicht ausreicht und eine sehr beträchtliche Einfuhr von Brotgetreide notwendig ist. Es soll in erster Linie dahin gestrebt werden, daß diese Einfuhr durch den freien Handel getätigt wird. Infolgedessen sieht der Gesetzentwurf die Bereitstellung einer Reserve von etwa 3½ Mill. Ton. in der Hand der Reichsregierung vor, die dazu dienen soll, die öffentliche Versorgung während des Uebergangs vom alten zum neuen Erntejahr sicherzustellen, ferner bei Notständen auszuhelfen und die Möglichkeit der Einwirkung bei ungerechtfertigten Preisgestaltungen für das Inlandsgetreide zu geben. Die zu erfassende u. zu verwaltende Reserve soll durch die Einfuhr beschafft und in Höhe von 1,5 Millionen Tonnen aus dem Inland genommen werden und zwar möglichst auf dem Wege einer Vereinbarung. Die Verhandlungen zu Vertragsabschlüssen sind eingeleitet.

Für den Fall, daß die Getreidemenge nicht durch Verträge eingebracht werden könne, sieht der Entwurf eine Umlage von 1½ Millionen Tonnen vor. Für die Bedürftigen sollen im Wirtschaftsjahre 1923—24 Geldbeträge bereitgestellt werden, die mit Zustimmung des Reichsrates von der Reichsregierung festgesetzt und durch Vermittlung der Länder und Kommunalverbände verteilt werden sollen. Die notwendige Summe soll durch eine Abgabe in Höhe der Zwangsanleihe aufgebracht werden. Den Zwangsanleihepflichtigen wird die Pflicht auferlegt, einen Steuerbetrag einzuzahlen, der der bereits festgesetzten Zwangsanleihe entspricht. Die neue Abgabe unterscheidet sich nur insofern von den Zwangsanleihe, als keine Anleihestücke ausgegeben werden, sondern es sich um eine einmalige Steuer handelt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 4. Mai.

Erinnerungen.

1521 Luther wird auf die Wartburg gebracht.
1848 Verkündigung der 2. Republik in Paris.

Wie weit reichte früher das Sauerland?

In Kreisen des „Sauerländer Heimatbundes", der sich über die vier alten kurkölnischen Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede und Olpe erstreckt, wurde im vorigen Jahre recht stark und mit einseitigen Beweisgründen die Ansicht vertreten, daß als Sauerland ursprünglich nur dieses kurkölnische Gebiet bezeichnet worden sei. Aus im Kloster zu Werden an der Ruhr aufgefundenen Dokumenten — die Ferd. Schmidt in den „Heimatblättern" veröffentlicht hat — geht aber deutlich hervor, daß auch der gebirgige Teil der Grafschaft Mark ein verbrieftes Recht besitzt, sich von alters her den Ehrennamen „Sauerland" beizulegen. Auf dem Heimattage in Valve, September 1922, kam auch diese Frage zur Sprache, die zu dem Ergebnis führte, daß der Iserlohner Geschichtsforscher Dr. Seuffe-Athen beauftragt wurde, den früheren Umfang des Sauerlandes an Hand von Urkunden, Akten usw. wissenschaftlich festzustellen. Auf das Ergebnis, das der Oeffentlichkeit noch nicht mitgeteilt worden ist, kann man mit Recht gespannt sein. In dem Buche „Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens" von Dr. W. Tobien, Elberfeld 1869, wird eine Urkunde aus dem Urkundenbuche für die Geschichte des Niederrheins von Lacomblet wiedergegeben, die sich auf einen Erbschaftsstreit zwischen dem Grafen, späteren Herzog Adolf 6. von Cleve-Mark-Altena und dessen Bruder, dem Grafen Gerard, bezieht, der Ansprüche auf Teile der Grafschaft Mark erhob. In dieser Urkunde, die am 27. Juni 1413 ausgestellt wurde, heißt es wörtlich, „. . . soilen wy Adolph greue onie lienen broider geuen ind auerleuern alle dat recht, dat wy heben an den suderlande so woe dat gelegen is, an den staiten Swartenberg, Plettenbracht, Ludenscheide, Alvestat, Breckerulde in Raide ind den hoff toe Raide, mit alle veren rechten ind toebehoeren ind alle dat wy dairinne hebe", in Uebersetzung: „. . . sollen wir Graf Adolf unserm lieben Bruder geben und abliefern all das Recht, das wir haben an dem Sauerlande, so wie das gelegen ist an den Städten Schwarzenberg, Plettenberg, Lüdenscheid, Neustadt, Breckerfeld und Neuenrade und den Hof zu Neuenrade, mit all ihren Rechten und Zubehörungen und allem, was wir darinnen haben." Aus dieser klaren Aufzeichnung, die bis jetzt noch wenig beachtet worden ist, geht also deutlich hervor, daß der herzogliche Landesherr die genannten märkischen Gebiete als zum Sauerlande gehörig bezeichnet hat.

H. Kleibauer.

*

** **Die Turmschwalben** sind jetzt als letzte der Zugvögel eingetroffen, und damit ist das ganze gefiederte Orchester, das Park und Hain, Feld und Wald, Garten und Flur belebt, beisammen: Nachtigall und Drossel sind die Dirigenten, Fink und Star ihre Gehilfen, und wer es versteht, den Weisen dieser Naturkünstler zu lauschen, dem wissen sie vieles zu singen, was in seiner Brust alles Schöne und Gute wach werden läßt. Es lohnt sich jetzt schon, zu früher Morgenstunde einen Spaziergang ins Freie zu machen. Da gibt es ein ganzes Konzert. Und abends von der neunten und zehnten Stunde ist die Nachtigall die unermüdliche Sängerin, bis sie in den frühen Morgenstunden von ihren Genossen abgelöst wird.

** **Im Mai soll man nicht heiraten.** Je näher der Monat Mai heranrückte, umso höher wuchs in England und Frankreich die Zahl der Heiratslustigen, die noch im April in den Hafen der Ehe einzulaufen wünschten. Der Grund für den Massenandrang bei den englischen und französischen Standesämtern ist darin zu suchen, daß bei den abergläubischen Vertreterinnen des schönen Geschlechtes der April als besonders glückverheißender Heiratsmonat gilt, weil er der Monat der knospenden Blätter ist. In diesem Aberglauben sind besonders die Mädchen der Landbevölkerung befangen, die vor allem dazu beigetragen haben, den Monat Mai als Heiratsmonat in Verruf zu bringen. Es ist nicht uninteressant, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß schon bei den Römern der Mai der Monat war, in dem man den Göttern Sühneopfer darbrachte, und daß aus diesem Grunde Heiraten in diesem Bußmonat verpönt war.

** **Maiblumen sind giftig!** Maiblumen darf man ja nicht zwischen die Lippen nehmen, denn Stengel, Blätter und Blüten enthalten ein so stark wie Blausäure wirkendes Gift, das Convallamarin. Auch welke Maiblumensträuße werfe man nicht fort, sondern verbrenne sie lieber, weil Vögel, besonders Hühner und Tauben, unfehlbar verenden, wenn sie auch nur daran picken.

** **113 neue Preisprüfungsstellen.** Die Zahl der Preisprüfungsstellen in Thüringen hat sich von 30 auf etwa 140 erhöht. Neu eingerichtet worden sind solche Stellen ferner in Genthin, Jerichow a. E. und Tandau a. E. im Regierungsbezirk Magdeburg. Aufgelöst sind die Preisprüfungsstellen in Hombruch, Marten, Volmarstein, Herscheid, Rüthen und Netphen im Regierungsbezirk Arnsberg.

** **Erweiterte Gepäckabfertigung nach den Nordseeinseln.** Die durchgehende Gepäckabfertigung nach den Nordsee-Inseln Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge ist wesentlich erweitert worden. Reisegepäck kann jetzt auch von solchen Reiseantrittsstationen abgefertigt werden, die nicht in dem direkten Nordseebädertarif enthalten sind. In Frage kommen Stationen, die entweder direkte Tarifentfernungen nach den Schiffsübergangsstationen Emden Außenhafen für Borkum, Norddeich für Juist, Norddeich, Bremerhaven und Cuxhaven für Norderney, ebenso für Langeoog, Carolinensiel für Spiekeroog, Carolinensiel und Bremerhaven für Wangerooge oder Entfernungen nach den Knotenpunktstationen Münster, Osnabrück, Bremen und Hamburg-Altona haben.

** **Schwimmfest.** Der Schwimm-Verein Schwerte 06 (Mitglied der Deutschen Schwimmerschaft) feiert am 22. Juli in der Vereinsbadeanstalt am Schützenhof sein großes öffentliches Schwimmfest unter Mitwirkung vieler auswärtiger Vereine von Rheinland und Westfalen. Interessant verspricht der Reigen, sowie das Kunst- und Figurenschwimmen zu werden, ausgeführt vom Damen-Schwimmverein Iserlohn-Schleddenhof. Ferner wird das Wasserballspiel vom Lenneper Schwimmverein und Wittener Schwimmverein (Gaumeister) hier ausgetragen.

** **Friedhofsdiebstahl.** Es haben sich in den letzten Wochen wieder die Fälle gemehrt, wo Kinder und auch Erwachsene auf fremden Gräbern Blumen entwenden. Es ist das nicht nur gemeiner Diebstahl, sondern auch Grabschändung. Solchen Grabschändern muß wohl menschliches Empfinden abgehen, sonst würden sie nicht mit Rohheit das vernichten, was menschliche Liebe und Dankbarkeit auf den Ruheplätzen der Toten hegt und pflegt. Man kann ja nicht gut neben jedes Grab einen Schutzmann stellen — so tief sind wir gesunken, daß auch das sich schon öfters als nötig erweist — deshalb müssen wir zur Selbsthilfe schreiten. Alle Besucher der Totenhöfe werden gebeten, darauf zu achten, ob sie irgendwo solch gefühlloses Gesindel bei der Arbeit finden und in jedem Verdachtsfall dem Totengräber, der meistens auf dem Totenhof ist, Mitteilung zu machen. Jeder Fall, der bekannt wird ist rücksichtslos dem Richter mitzuteilen, der solchen Diebstahl wie jeden anderen, bloß ohne Zuerkennung mildernder Umstände, bestrafen wird. Es scheint auch nicht bekannt zu sein, daß Kindern unter 14 Jahren ohne Begleitung Erwachsener das Betreten des Totenhofes nicht gestattet ist.

** **Gegen ungezogenes Betragen bei Taufen und Trauungen.** Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß Gemeindeglieder, die aus der Kirche ausgetreten sind, als Gäste bei Taufen oder Trauungen ihrem Haß gegen das Christentum durch Zurschautragen eines ungezogenen Benehmens gegen den Geistlichen Ausdruck gaben. Die Pfarrer haben keine Lust, sich derartiges Verhalten gefallen zu lassen und bitten deshalb, bei Trauungen oder Haustaufen doch für die Zeit, in der auf die Anwesenheit des Pastors Gewicht gelegt wird, solche, die aus der Kirche ausgetreten sind und nicht mehr wissen, wie sie sich in christlicher Gesellschaft benehmen sollen, nicht einzuladen.

** **Bärenführer.** Aus verschiedenen Nachbargemeinden, werden Klagen laut, daß sich allerlei Gesindel, zu dem auch wohl die Bärenführer zu zählen sind, in den Straßen breit macht. Nicht genug damit, daß sie einen großen Auflauf der Schuljugend, welche die Neugier nicht widerstehen kann, veranlaßt; schlimmer ist wohl die verfeinerte Bettelei, die immerhin noch soviel einbringt, daß ganze Banden davon bestehen können. Auch sind uns Fälle bekannt, in denen sich diese „Arbeitsscheuen", von denen man kaum weiß, woher sie stammen, kleiner Kinder bedienen, um von wohltätigen Hausmüttern Schuhzeug und Kleidungsstücke loszureißen. Wir sind der Meinung, daß unsere Ortsarmen darauf wohl in erster Linie Anspruch haben. Also Vorsicht!

** **Das furchtbare Kapitel der Geschlechtskrankheiten** ist behandelt auf einem Gesundheitsblatt, das in der Buchhandlung Carl Braus ausgestellt ist und erworben werden kann. Es warnt und mahnt, es schützt und heilt und ist ganz besonders jungen Leuten zu empfehlen, die sich kraftvoll er-

---

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wurde 1866 bei einem Straßenbau durch einen Arbeiter mit Namen Sechserding ausgekundschaftet und nach ihm genannt. Leider erging's dem armen Teufel, wie schon so manchem anderen vor ihm. Der braunschweigische Kammerrat Hermann Grotrian führte anfangs der siebziger Jahre eine genaue Erforschung der Höhle durch, und nach ihm führt sie seitdem den Namen Hermannshöhle. Wenn Sie übrigens die Gelegenheit benutzen und eine der Höhlen besichtigen wollen" — sie deutete nach einer Flagge, die lustig im herben Bergwind webte — „das Signal ist aufgezogen wie ich sehe und — —"

Sie hielt erschrocken inne. In aller Welt, was hatte sie da nur gesagt, der Doktor mußte sich ja geradezu aus ihrer Gesellschaft hinausgeworfen fühlen.

„Wissen Sie was," setzte sie rasch hinzu, „Noely mag Sie begleiten. Dann sind Sie über das auswendig gelernte Geplapper der berufsmäßigen Führer erhaben. Sie kennt gerade in der Hermannshöhle jeden Stein. Ich wollte ohnehin bei einer alten Freundin guten Tag sagen und erwarte dort ihre Rückkehr."

Noely fuhr bei den Worten der Mutter jäh zusammen. Wohin hatte der Uebereifer die wieder einmal getrieben. Was sollte der Doktor nur denken! Und ganz abgesehen davon; es war ja unmöglich, ganz unmöglich. Hoffentlich würde er ablehnen und sich möglichst bald wieder entfernen.

Auch Framland blickte etwas verwundert drein. Der Vorschlag Frau Trautmanns war etwas sehr ungewöhnlich. Allein schon im nächsten Moment stahl sich ein leichtes Lächeln über seine Züge. Die alte Dame glaubte ihm durch ihre warme Empfehlung der Höhle zu verstehen gegeben haben, daß sie seine Gesellschaft nicht weiter wünsche, und suchte sich dadurch zu verbessern, daß sie ihm die Tochter als Begleiterin anbot. Honny soit qui mal y pense!

Er verbeugte sich und nahm an.

Dann traten die Wunder der Hermannshöhle eines nach dem anderen hervor aus tiefer Finsternis. In kühnem Faltenwurf flossen mächtige Draperien hernieder an den glitzernden und spiegelnden Wänden. Ein zu Stein erstarrter Wasserfall glühte auf im Schein von grünem und rotem und blauem Licht. Etwas gelblich getönt und in strahlender Reinheit stiegen die nach oben sich verjüngenden Stalagmiten empor zur hochgewölbten Decke. Gleich riesigen Eiszapfen wuchsen die Stalaktiten ihnen entgegen. Unaufhörlich ging der klingende Fall der kalkhaltigen Wassertropfen; die von oben herabhängenden Spitzen verlängernd, an dem zu ihnen emporstrebenden Schaft weiterbauend in nimmermüdem Eifer, bis die beiden nach Jahrtausenden endlich verschmelzen zu einer einzigen schlanken Säule.

„Das rinnende Herzblut der Erde," sagte Framland in andächtigem Erschauern, „ein großes und erhabenes Mysterium der Schöpfung, das sich gestaltete in diesem Bergesinnern, bis es sich eines Tages in aller Keuschheit enthüllte."

Er trat dicht an den gähnenden Abgrund der noch nicht völlig beleuchteten mittleren Höhle, aus welcher es verstohlen und matt heraufschimmerte.

„Wer doch nur eines dieser urewigen Welträtsel erschöpfend zu erklären vermöchte. Das wäre ein Ziel, eine große und herrliche Aufgabe. Erkenntnis gewinnen, deren wundersame Blume noch keinem anderen gelächelt, sich losreißen von allen quälenden Zweifeln; nach jahrelangem Ringen ein himmelhochjauchzendes Glück!"

Wie aus weiter Ferne schlugen die Worte an Noelys Ohr. Sie fühlte instinktiv, der Augenblick war nahe, wo die kalte Maske ihr vom Gesicht gleiten, die eiserne Selbstdisziplin sie verlassen würde.

Was mochte er leiden, stumm ohne Klagen, mit lächelnden Mund? Warum legte sie nicht ihren Kopf an seine breite Brust und sagte zu ihm, daß sie seine Gefährtin sein wolle in allem Leid?

Aus dem Kampf zwischen Licht und tiefer Finsternis, der in den entfernten Winkeln der Höhle seine schweigenden Kreise zog, löste sich das Glück, das Framland selbst soeben beschworen, und schwebte auf Noely zu mit holdseligem Lächeln. Doch schon die nächste Sekunde gebar ein Chaos von wirbelnden Nebeln, welche die lockenden Bilder verschlangen und sich neu gestalteten zu der gleichen schreckensvollen Vision wie am Abend ihrer Erkrankung — der Bruder als Wilderer erschossen im schneeverhangenen Wald.

„Sie, Herr, geben Sie ein bißken acht," klang mahnend die Stimme des respektvoll etwas zurückgebliebenen Führers. „Tun Sie nicht so weit herangehen. Es geht siebzehn Meter tief hinunter, und man kann nie wissen, was der Zufall bringt."

Erschrocken fuhr Noely aus ihrem Sinnen auf. Eine taumelnde Angst krallte sich in ihre Seele. Es war ihr, als sähe sie den Geliebten wanken und stürzen. Mit einem unterdrückten Aufschrei haschte sie nach dem leichten Lodenmantel, den Framland gleich ihr zum Schutze gegen das tropfende Wasser übergezogen hatte, und riß den Doktor zurück.

Dann stand sie zitternd neben ihm, und eine dunkle Röte lag auf ihren Wangen. Zögernd blickte sie zu Framland auf, der ihre Hand, die er bei dem jähen Zurückweichen erhascht hatte, noch immer umschlossen hielt.

„Verzeihung, Herr Doktor; die Warnung des Führers — das elektrische Licht und das Flimmern der Wände blendeten mich; ich glaubte Sie in Gefahr und griff blindlings zu."

Sie war in diesem Augenblick ganz Weib; schwach, reizend, verwirrt. Der Doktor hatte diese süße Schwäche bei der anderen Frau so heiß geliebt. Er hatte die Empfindung, daß er dem schönen Mädchen da in dieser Minute gerade das beste geben müsse, dessen er fähig war.

„Verzeihung, sagen Sie," hub er an, „ich wüßte nicht, für was." Er stockte leicht. „Vielleicht dafür, daß Sie als Krone dieser wunderbaren Schönheit hier neben mir herschreiten?"

„Das war Ihrer nicht würdig!"

In verzehrender Angst stieß Noely diese Worte hervor. Welch eine reiche Stunde! Bei aller Qual, die in ihr kämpfte, empfand sie seine Rede wie süßen Trost. Und sie fühlte ein Entsetzliches, das unheilschwanger heraufkroch, das schon hinter ihr stand, und das sie nicht zu bannen vermochte. Und sie begann zu laufen, in nervöser Hast, daß er kaum folgen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

halten und gesund bleiben wollen, den Neinen und Freien. Wir machen die Jugend auf diese Tafel aufmerksam und empfehlen Besichtigung derselben in der Buchhandlung.

** **Auf die 50jährige Jubelfeier** des 2. Westf. Feld.-Art.-Rgts. Nr. 22 in Münster, die wir schon unseren Lesern vor Wochen bekanntgaben, weist noch eine Anzeige in heutiger Nummer hin. Wir machen darauf wiederholt aufmerksam.

** **Leute, die nicht frieren.** Früh und abends ist es wieder einmal dann und wann recht kühl und wo man aufgehört hatte, den Ofen zu versorgen, wird von neuem geheizt, um den Frühlingsschnupfen zu vertreiben. Aber es gibt Leute, die nicht frieren, die Frühling gemacht haben und nun auch den jungen Lenz schalten und walten lassen, den sie im Kopfe und im Herzen spüren, denen abends um 10 Uhr so warm ist, wie in linder Maienluft. Das sind die jungen Liebesleute, denen Amor einheizt, die wohl auf und froh sind, wie Fische im Wasser, wenn anders diese Redensart für einen Aprilspaziergang paßt. Die Liebe im April treibt das junge Volk dem Mai entgegen, der stets viel gefeiert ist, wenn er es auch nicht immer verdient.

** **Leibzucht und Leibgedinge.** In der „B. Z. am Mittag" ist folgende Anekdote zu lesen:

Seit vier Tagen rase ich durch die Massen: „Was ist Leibzucht?"

Man weicht aus. So etwas fragt man nicht.

„Sie müssen's auch wissen!" drohe ich zornig.

Man flüchtet, benachrichtigt den Hausarzt.

„Was ist Leibgedinge?" forsche ich ihn aus.

Statt einer Antwort verschreibt er mir Bettruhe.

„Ich kann nicht ruhen! Ich darf nicht ruhen! Ich muß wissen, was Leibgedinge ist! Und was Leibzucht ist!"

Er will mich beruhigen.

„Sie, Sie müssen's auch noch erfahren! Wir müssen's alle erfahren! Sonst werden wir schwer bestraft!"

Ich liege jetzt im Bett. Mit kalten Kompressen auf der Stirn, den Fieberthermometer unter dem Arm; unter strenger Aufsicht.

„Was ist Leibzucht? Was ist Leibgedinge?" murmele ich ständig, Angstschweiß auf der Stirn.

Ich habe nur noch drei Tage Zeit. Dann ist alles aus.

Denn am 30. April muß ich doch in meiner Vermögenssteuererklärung unter Frage 5: meine „Rechte auf Leibgedinge und Leibzucht" nach bestem Wissen und Gewissen die rechte Antwort geben.

*

In Apterbeck und Umgegend haben die Franzosen einige Straßen aufgeworfen und mit tiefen Gräben durchzogen. Den Landwirten bereitet es große Schwierigkeiten, zu ihren Ländereien zu gelangen. Auf einen schriftlichen Protest hin erklärte der französische Kommandant, dies müsse so bleiben.

Aus den Provinzen.

Hagen. Die Festnahme einer bekannten Persönlichkeit wird in der Stadt viel besprochen. Es handelt sich um den in städtischen Diensten beim hiesigen Wohnungsamt in einflußreicher Stellung stehenden Angestellten Peter B. Er wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen, weil er beschuldigt wird, sich an schulpflichtigen Mädchen vergangen zu haben.

Buer. Liebestragödie. Im hiesigen Stadtwald wurden in der Nähe der neuen Anschachtungen die Leichen eines 24jährigen Mannes und eines 22jährigen Mädchens gefunden, die durch Schüsse getötet worden waren. Vermutlich hat der junge Mann, Bergpraktikant Reuter, zunächst das junge Mädchen, die Stenotypistin Domrath aus Gelsenkirchen und dann sich selbst erschossen. Es handelt sich offenbar um eine Liebestragödie.

Recklinghausen. Harter Schicksalsschlag. Der zehnjährige Sohn der Familie Wagoun im benachbarten Röhlinghausen spielte vor einiger Wochen mit anderen Kindern am Kanal, stürzte plötzlich die Böschung hinab, fiel ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde fortgeschwemmt und ist erst dieser Tage bei Horst-Emscher gelandet worden. Durch die Nachricht wurde die 22jährige Schwester der Frau Wagoun, die an Bauchtyphus krank darniederlag, derart betroffen, daß sie vor Aufregung starb.

Wattenscheid. Schwere Bluttat. Auf dem Heimwege von Höntrop nach Wattenscheid gerieten gestern nachmittag mehrere Bergleute, die sich bereits vorher wegen angeblich falschen Kartenspiels gestritten hatten, abermals miteinander in Streit, in dessen Verlauf der verheiratete Bergmann Walger aus Wattenscheid von dem Bergmann Tote plötzlich durch mehrere Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter wurde sofort von den anderen Leuten derart verprügelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Beide wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo Walger bald darauf gestorben ist. Tote, der nur leicht verletzt ist, wurde verhaftet.

Oberhausen. Veraubungen bei der Post. Beim Bahnpostamt 15 wurden umfangreiche Veraubungen bei der sogenannten Amerikapost aufgedeckt. Es handelt sich um gewöhnliche Briefe aus Holland und Amerika, deren Absender ihren in Deutschland lebenden Verwandten Gulden- und Dollarscheine übersandten. Seit längerer Zeit hat ein Postassistent derartige Briefe an sich genommen, geöffnet und das darin befindliche Geld entwendet. Jetzt wurde der Beamte, der seit 34 Jahren im Dienst steht, festgenommen. Er hat ein Geständnis abgelegt, will aber insgesamt nur für etwa 100 000 ℳ ausländische Geldsorten auf diese Weise an sich gebracht haben. Die Behörde schätzt den Betrag jedoch auf mehrere Millionen.

Düsseldorf. Ein Familiendrama hat sich vor einigen Tagen im Zigarrengeschäft Bratscher, ereignet. Wegen Aufteilung des Inventars bestanden seit langem zwischen den Eheleuten Streitigkeiten. Der Ehemann, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, erschien Freitag mit seinen Brüdern, um die Sachen abzuholen. Es kam zu lebhaften Auftritten wegen Herausgabe der Zigarettenvorräte. Als sich Frau Bratscher widersetzte, wurde sie gefesselt und ihr ein Knebel in den Mund gesteckt, wodurch sie erstickte. Die Polizei verhaftete drei Täter.

Wissen (Sieg). Ein großer Eierkuchen. Ein mit einer Anzahl Kisten mit Eiern beladener Waggon eines von Beyedorf kommenden Güterzuges entgleiste unweit der hiesigen Station, und der kostbare Inhalt ergoß sich in Strömen auf den Bahnkörper. Zahlreiche Eier, die nur geknickt waren, fanden zu 20 ℳ je Stück reißenden Abgang unter den sich alsbald eingefundenen Käufern. Durch die Entgleisung waren die Gleise stark beschädigt und ein Brückengeländer abgerissen worden.

Köln. Maikäferplage. Aus dem bekannten Ausflugsort Zons wird gemeldet, daß dort eine schreckliche Maikäferplage herrscht. Beim Schütteln von 10 Bäumen wurden einmal 2 Zentner Maikäfer gesammelt. Maßnahmen zur Beseitigung dieser Plage sind ergriffen worden.

Trier. Revolverschüsse auf ein achtjähriges Kind. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde das 8jährige Söhnchen Karl Wilhelm des Postschaffners Michel Thiel, Föhren, beim Spielen am Bahndamm von einem französischen Soldaten durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt. Die Kugel drang in die rechte Brustwand ein und kam am Rücken dann wieder heraus. Der zuständige Kreisdelegierte ist über den Vorfall unterrichtet.

Uerdingen. Gegen die Verwahrlosung der Jugend. Eine zeitgemäße Jugendaufsicht, die man aus früheren Jahren noch in Erinnerung hat, ist in unserer Stadt durch eine sofort in Kraft tretende Verfügung wieder eingeführt worden. Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren müssen um 7 Uhr abends, die übrigen Jugendlichen unter 17 Jahren um 8 Uhr abends zu Hause sein. Nach dieser Zeit dürfen sie sich auf den öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt ohne besonderen Zweck nicht mehr aufhalten. Zur Ueberwachung sind neben den Polizeibeamten ehrenamtliche Helfer tätig, die berechtigt sind, gegen Jugendliche einzuschreiten.

Falsche Mystik.

Ein erregtes Zeitalter wie das unsrige ist regelmäßig auch religiös stark erregt. Besonders die Jugend fühlt sich von dem nüchtern-platten Materialismus der Alten abgestoßen und angeekelt. Sie sucht wiederum nach neuen Werten des Lebens, die sich nicht auf eine Rechenformel bringen lassen. Sie sehnt sich nach Ahnungen, nach Wunderbarem. Sie möchte wiederum hingabe- und opferfreudig sein. So kehrt denn die Jugend zurück zum Wunder, zur Liebe, zur Mystik.

Aber das Mystische ist ein gefährliches Gebiet. Da gibt es nicht bloß Göttliches, sondern auch Dämonisches. Neben der echten, tiefen Mystik der Gottschauer und Gottschauerinnen ist immer die falsche Mystik einhergegangen. Einbildungen, Selbsttäuschungen, hysterische Krankheitserscheinungen, süßliche Frömmelei, ja selbst tiefe Verlogenheit und schnöde Sucht nach dem Sensationellen, kurz: die ganze Stufenfolge des Dämonischen hat in erregten Zeiten auf dem Boden der Mystik ihr Spiel getrieben, und schier in jedem Menschen steckt eine Neigung zur Schwarmgeisterei.

So dürfen wir uns nicht wundern, daß heute die verschiedensten Formen der Schwarmgeisterei wieder auftauchen: hysterische Frauen haben allerhand Erscheinungen, der Adventismus verkündigt das nahe bevorstehende Ende der Welt, und die Antroposophen und Okkultisten behaupten sogar, eine Methode entdeckt zu haben, mittels der man ins Jenseits schauen und die unglaublichsten Dinge aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfahren kann. Der Prozeß Häußer deckte ebenfalls viel Ungesundes auf.

Mystik ist der Ausgang und Kern aller Religion, aber die sogenannte Aftermystik ist, genau besehen, immer lebensfeindlich. Man kann fast immer beobachten, daß oberflächliche, müßige, berufslose Menschen die Verbreiter der Aftermystik sind, selten wird man in ihren Reihen eine Mutter finden, die sich ehrlich um Familie und Kinder müht, selten auch einen Mann, der in seinem Berufe wirklich etwas leistet.

Die Aftermystik führt auch von der Erfüllung der Lebensaufgaben ab. Sie verleitet zu einer Schwärmerei, die den Weg zur sittlichen Tat nicht findet, weil sie sich in Träumen und Luftgebilden erschöpft und nicht ans Leben herankommt. Darum ist sie eine Feindin der christlichen Lebensgestaltung und immer wieder aufs entschiedenste abgelehnt und bekämpft worden. Das Christentum hat seine Bekenner von der Aftermystik dadurch besonders zu bewahren gesucht, daß es

zur sittlichen Tat

drängte. Darin hat es die einzige Möglichkeit gesehen, zum Schauen des anderen Lebens und zum Himmelreich zu gelangen, daß man die Wahrheit tut, gemäß dem Worte Christi: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, so wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott sei." (Joh. 7, 16—17.)

Letzte Drahtmeldungen.

Unannehmbar?

Paris, 4. Mai. Ueber den gestrigen Ministerrat ist folgender amtlicher Bericht ausgegeben worden:

Die Minister sind vormittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand zusammengetreten. Ministerpräsident Poincaree hat das Schreiben zur Kenntnis gebracht, das er vom deutschen Geschäftsträger erhalten hat. Der Ministerrat war einmütig der Ansicht, daß die Vorschläge als unannehmbar zu betrachten seien, und zwar sowohl wegen der gestellten Bedingungen, und wegen des Mangels an Garantien, und auch wegen der Unzulänglichkeit der dargebotenen Ziffern. Poincaree will sich mit der belgischen Regierung über die Absendung der Antwort an die deutsche Regierung und deren Mitteilung an sämtliche Alliierten verständigen.

Freundliche Aufnahme in Italien.

TU. **Rom,** 4. Mai. In Regierungskreisen wird die deutsche Note trotz gewisser Formmängel als geeignet für eine Verhandlungsbasis bezeichnet.

10 Angeklagte im Krupp-Prozeß.

TU. **Essen,** 4. Mai. Der Krupp-Prozeß vor dem französischen Kriegsgericht in Werden ist nunmehr endgültig auf den heutigen Freitag und morgigen Samstag anberaumt. Unter Anklage gestellt sind folgende Herren: Herr Krupp v. Bohlen und Halbach, Dir. Bernhard Rühn, Dir. Hartwig, Dir. Oesterlei, Dir. Baur, Dir. Schäffer Betriebsdir. Schraepler, Betriebsdir. Müller, der Leiter der Lehrlingswerkstatt Groß. Im ganzen sind 40 Zeugen geladen, und zwar 20 vom Ankläger und 20 von der Verteidigung.

Schwere Explosionen.

TU. **Essen,** 4. Mai. Heute morgen kurz nach 7 Uhr erfolgte in der Nähe des Bahnhofs Essen-Süd eine schwere Explosion. Die Telephonleitungen am Bahnkörper wurden zerstört und die Masten umgerissen. Man hatte es offenbar auf einen gerade vorbeifahrenden französischen Zug abgesehen. Zur Stunde wird die Umgebung des Tatortes durch französisches Militär abgesperrt.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

6. Mai: Sonne, teils Wolken, mit Regen, gelinde;
7. Mai: Sonne, vielfach Wolken, windig, teils Sturm;
8. Mai: Wenig verändert, teils gewitterhaft;
9. Mai: Veränderlich, warm.
10. Mai: Kaum verändert;
11. Mai: Heiter, Wolkenzug, warm, strichweise Gewitter;
12. Mai: Wenig verändert.

Nestle's Kindermehl nahrhaft, leichtverdaulich
Krankenkost Säuglingsnahrung
Broschüre über Säuglingspflege kostenlos durch „Unda" G.m.b.H. Berlin W 57

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

39] (Nachdruck verboten.)

Am Ausgang des Stollens, der nach der mittleren Höhle hinabführt, blieb sie stehen. Die Gewölbe widerhallten von den Schritten des Führers, der gegangen war, um die elektrische Beleuchtung im Hintergrund der Höhle einzuschalten. In buntem Feuer flammte es auf wie große Gestirne in gewitterschwüler Nacht. Rubinrot blitzten die fallenden Wasserperlen. In dem geschwätzig durch die Gewölbe eilenden, kleinen Bach funkelte es von tausend farbigen Edelsteinen.

„Entschuldigen Sie," sagte Framland, „wenn ich soeben Ihr Mißfallen erregte. Für glatte Schmeicheleien bin ich nicht zu haben. Und was ich zu Ihnen sprach, war nur der Ausdruck eines momentanen Gedankens."

Noely blickte an ihm vorbei ins Leere, und dann, sich aufraffend, ging sie schleppend auf eine mächtige Tropfsteinsäule zu, die frei hinaufwuchs in das Gezack der Stalaktiten und das ganze Gewölbe dieses gewaltigen Domes zu tragen schien.

„Die klingende Säule," erklärte sie und schlug mit dem Bergstock leicht gegen den glitzernden Schaft. „Hören Sie, wie der Ton in den Gewölben nachzittert? Und dort" — sie wies auf einen hohen Aufbau mit unzähligen Spitzen und Türmchen, der gerade erglühte unter aufflammendem, rötlichen Licht — „der Hochaltar, darauf das wundertätige Marienbild."

In den geistvollen Zügen des Doktors war ein sinnendes Träumen. Alle diese anziehenden Werke einer durch all die Jahrtausende schaffenden Natur traten zurück vor dem bitteren Weh, das ihn in diesem Augenblick erfüllte.

„Fräulein Noely," begann er in weichem Ton, „fürchten Sie von mir keine Torheit. Ich achte und ehre jedermanns Empfinden und werde nie versuchen, einen Platz einzunehmen, auf dem ein anderer steht."

Sie sah ihn an mit ihren Augen.

Nie versuchen, einen Platz einzunehmen, auf dem ein anderer steht. Was sollte das heißen? Das war ja ein grenzenloser Irrtum; mochte er darin beharren, es war das beste so.

„Ich war allerdings einmal ein anderer," fuhr Framland fort, „ein ganz anderer, ein zielbewußter, harter Bursche. Manche sagten sogar kalter Streber, obgleich ich zum Streben wohl immer zu hochmütig gewesen bin. Jedenfalls hatte ich Kraft und Jugend und wußte, was ich wollte. Und jetzt?"

Er lachte schrill auf, daß es schauerlich von den Wänden widerhallte und der Führer schleunigst herbeigelaufen kam in der Meinung, es sei einem der beiden etwas zugestoßen.

„Löschen Sie mir drei Jahre meines Lebens aus! Ich weiß nicht mal, ob Sie mir damit etwas Gutes täten; ich würde vielleicht wie ein Kind betteln: Schreibe wieder auf die schwarze Schiefertafel, was du verlöschtest. Ich lebe und zehre von dieser Vergangenheit und — —"

Er hielt inne, als bereue er bereits die Worte, die er gesprochen. Und auf seinem Antlitz lag wieder ein abweisender und ironischer Zug.

„Lassen Sie uns gehen, Herr Doktor Framland."

Schweigend kehrten sie zum Tageslicht zurück. Sie hatten beide die gesellschaftliche Sicherheit wiedergefunden. Nur als Noely nach höflicher Verabschiedung seitens des Doktors nach rechts die Straße hinaufschritt, folgte der ihrer schlanken Gestalt mit schmerzlichem Blick. Er hätte in diesem Augenblick viel darum gegeben, wenn ihre Frische und ihre Jugend ihm gelächelt hätten, statt sich um einen anderen zu verzehren.

10. Kapitel.

Zum zweiten Male strebte Framland mit der den Harz durchquerenden Zahnradbahn dem Innern des Gebirges zu. Ihm gegenüber räkelte Ferry Wolfram; die Beine weit von sich gestreckt, die Hände bis an die Ellbogen in den Taschen vergraben, die nie fehlende Zigarette zwischen den spitzbübisch verzogenen Lippen.

Der Zug hatte die Kuppe des Hornbergs in großem Bogen umfahren, und in jähem Fall senkte sich die Schienenstraße wieder zu Tal. Die Bode blitzte im Sonnenlicht. Altersbraune Mühlräder drehten sich rauschend im dunklen Grund. Die blanke Säge kreischte, Schmiedehämmer klingelten lustig auf Amboß und Eisen. Windgebläse fauchten, Pumpwerke stöhnten, Maschinen zischten.

Aber es war nicht der Lärm der großen Industriezentren und deren unruhiges Hasten und Jagen. Im Schweigen der Wälder, die sich allenthalben hineinschoben zwischen die kleinen Hüttenwerke, die Sägemühlen und die Häuschen der Dörfer, wurde jedes Geräusch der schaffenden Arbeit zu melodischem Gesang. Alles Harte und Unharmonische in der Landschaft schien ausgelöscht, und sie lag friedlich hingegossen in wohltuendem Gleichklang.

Der Doktor hatte lange schweigend hinausgeblickt auf das idyllische Panorama. In seinen Augen glühte ein unstetes Feuer. Das Blut seiner vierunddreißig Jahre tobte und raste in den Adern. Die Gegenwart forderte um so kategorischer ihr Recht, je mehr er sich verbiß in den Kult einer längst der Vergangenheit angehörenden Liebe.

„Nun, Doktor?" fragte Ferry Wolfram nach einer langen Gesprächspause, und warf die Zigarette in den Aschbecher, „welcher Art sind die Eindrücke welche diese Berge in Ihrem Dichterhirn heraufbeschwören? Steckt nicht eine Unsumme von urwüchsiger Kraft in den Wäldern hier und in ihrer Einsamkeit — viel Wertvolles und Brauchbares für Sie und für mich?"

Framland maß sein Gegenüber mit einem forschenden Blick. Wie schon mehrmals in den letzten Tagen, stand er auf dem Sprung, den liebgewordenen Freund in jene unselige Liebesgeschichte einzuweihen, die er mit sich herumschleppte wie eine schwere Kette. Es mußte ja so köstlich sein, mit einer vertrauten Seele sich auszusprechen.

Sollte er wieder einmal töricht sein? Nein, nein. Was würde der andere ihm zu bieten haben, ein sarkastisches Wort; vielleicht noch weniger, schwächliches Mitleid. Dafür dankte er. Er hatte genug an dem Mitleid von Noely Trautmann, das sie ihm seit der Szene in der Hermannshöhle entgegenbrachte, und das ihm in der Seele brannte wie flüssige Glut.

(Fortsetzung folgt.)

Steuerung der Wohnungsnot.

Genau so wie man sich darüber klar ist, daß von einer Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens vorläufig noch nicht die Rede sein kann, genau so weiß man auch, daß man den notwendigen Wohnungsbau mit der Wohnungsbauabgabe nicht finanzieren kann. Die Wohnungsbauabgabe hat allmählich eine Höhe erreicht, die besonders die Mieter in den alten Häusern sehr stark belastet, da die Bewohner alter Wohnräume auch außerdem noch hohe Beiträge für die Instandsetzungsarbeiten zu zahlen haben. Es wäre vom Standpunkt der Gerechtigkeit daher notwenig, Wohnungsbauabgabe und die Beiträge für Instandsetzungsarbeiten miteinander zu verknüpfen, so daß die Bewohner neuerer Häuser eine höhere Wohnungsbauabgabe zu entrichten hätten, die Mieter in den alten Häusern eine niedrigere. Das finanzielle Ergebnis wäre also immer dasselbe.

Wenn wir aus der Wohnungsnot herauswollen, und das müssen wir aus vielen Gründen, so ist es nötig, daß, ungerechnet eines stärkeren Bevölkerungszuwachses als bisher, mindestens in den nächsten 5 Jahren 250 000 Wohnungen jährlich gebaut werden. Die Finanzierung eines solchen umfangreichen Wohnungsbaues durch die Wohnungsbauabgabe ist, wie gesagt, unmöglich. Dazu kommt ein zweites Moment, daß der Arbeitsmarkt für das Baugewerbe sich dauernd verschlechtert und das in einer Jahreszeit, wo eigentlich Arbeitermangel herrschen müßte. Infolgedessen hat sich das Finanzministerium entschlossen, außerhalb der Wohnungsbauabgabe Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Das ist sicher zu begrüßen, man wird aber auch erwarten dürfen, daß der Finanzminister sich überlegt hat, wie er diese Ausgabe deckt. Es wird außerdem erwogen, dem Wohnungsbau Mittel durch wertbeständige Kapitalien für Hypotheken zuzuführen, um so die Baulust anzuregen. Wenn dieser letzte Weg Erfolg haben soll, so wird man aber auch die Wohnungszwangswirtschaft noch mehr lockern müssen, denn unter den heutigen Verhältnissen wird sich kaum ein Hausbesitzer finden, der derartige Hypotheken wertbeständig verzinsen und tilgen kann. Diese Lockerung der Zwangswirtschaft wird unter dem Druck der Wohnungsnot auch erfolgen müssen, wenn wir überhaupt die Aussicht auf einigermaßen fühlbare Abstellung der Wohnungsnot haben sollen. Die noch notwendige Zwangswirtschaft wird sich daher grundsätzlich so einzustellen haben, daß auf das Ziel hingearbeitet wird, das Gebiet des Wohnungsbaues eines Tages der freien Wirtschaft zu übergeben. Diese Ueberführung von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft wird aber allmählich erfolgen müssen, damit sie dem Mieter nicht zu viel Schmerz bereitet. Wir denken dabei in erster Linie an die Festsetzung eines Höchstmietenbetrages. Was die juristischen Sicherungen des Mieters anbelangt, so wird man sie wohl noch längere Zeit aufrecht erhalten müssen. Diese juristischen Sicherungen gehören unter den heutigen Verhältnissen als integrierende Bestandteile in das Gebäude der Sozialpolitik.

Vermischte Nachrichten.

Ein anscheinend durch Kurzschluß hervorgerufener Brand zerstörte in der vergangenen Nacht in der Festung Maubeuge sämtliche Gebäude des alten Arsenals. Wenn auch die Munition gerettet werden konnte, so ist der Materialschaden doch noch sehr groß. Er beläuft sich auf mindestens 1 Millionen Franken.

In Argentinien gibt es jetzt so viel Rindvieh, daß die Züchter eine überaus kritische Zeit durchleben. Für Kühe werden kaum noch 6 bis 10 Friedensmark bezahlt. Die Kälber tötet man gleich nach der Geburt, um die Herden, die durch treffliche Zucht nur aus Mustereremplaren bestehen, nicht noch zu vergrößern. Die Ursache dieses Ueberflusses liegt einzig in dem Mangel an Nachfrage seitens der verarmten mitteleuropäischen Staaten.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse
vom 3. Mai 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	89½
Barmer Bank-Verein	6800
Deutsche Bank	35250
Diskonto	23500
Dresdner Bank	20750
Osnabrücker Bank	—
Hamb.-Amer.-Pak.	91000
Norddeutscher Lloyd	—
Allgem. Elektr.-Ges.	43000
Baroper Walzwerk	75000
Bochumer Guß	218000
Böiperde Walzwerk	70000
Daimler Motoren	19500
Deutsche Kaliwerke	115000
Deutsch-Luxemburg	180000
Dynamit	48500
Eiberf. Farbw.	48500
Essener Steinkohle	150000
Gelsenkirch. Bergw.	208100
Gasm. Deutz	56000
Heddenheim Kupfer	—
Harpener Bergw.	255000
Hasper Eisen	—
Hilpert Maschinen	—
Hoesch	155000
Humboldt Masch.	55000
Mannesmann	106000
Orenstein & Koppel	58500
Phönix Bergbau	136000
Reisholz Pap.	21000
Rhein. Stahlwerke	140000
Rombacher	66000
Schuckert	106000
Siegen-Solingen	22000
Ver. Dt. Nickelwerke	60000
Westf. Draht-Ind.	—
Westf. Eisen, Langendreer	55000
R. Karstadt	—

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse
(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 2. 5.	am 3. 5.
1 belgischer Frank	18501,36	2244,38
1 dänische Krone	5960,06	7306,68
1 englisches Pfund	146383½	181545,—
1 französischer Frank	2159,85	2613,45
1 holländischer Gulden	12344,06	15361,50
1 italienische Lire	1561,08	1915,20
100 polnische Mark	—	—
1 schwedische Krone	8428,87	10374,—
1 schweizer Frank	5760,56	7132,12
1 tschechische Krone	972,56	1182,03
Ein Dollar	31620,57	39151,87

Die Zahl, die kein Deutscher je vergessen darf!

Die Leistungen und Verluste des deutschen Staates ohne die der deutschen Volkswirtschaft auf Grund des Versailler Vertrages betragen bis 30. September 1922

56,5 Milliarden Goldmark = 282 500 Milliarden oder 282½ Billionen Papiermark

bei einem Dollarstande von 20 000 Mk.



Statt Karten!

Carl Wagener
Elfriede Wagener
geb. Holken
Vermählte.

Derne — Schwerte
den 4. Mai 1923.

1522

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute mittag 11¼ Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Vetter und Neffe, der

Kaufmann Ludwig Heimann

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:
Martha Heimann, geb. Stawitzke
und Kinder.
Familie Bieberschulte.
Familie Heimann.

Schwerte, Zindel, Liegnitz, Höchsten, Holland und Mühlheim (Rhein), den 3. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 6. Mai, nachm. 3½ Uhr, vom Marienhospital aus, statt. 1534

Eisenbahn-Bauverein
e. G. m. b. H.
Schwerte, Ruhr.

1528

Außerordentliche
General-Versammlung
am **Sonnabend**, den 12. Mai 1923, abends 7 Uhr, im Unterrichtszimmer des Empfangsgebäudes

Tagesordnung:
Satzesänderungen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand
des Eisenbahn Bau-Verein e.G.m.b.H. Schwerte Ruhr.



Schwimm-Verein Schwerte 06.

Sonntag, den 6. Mai, nachm. 4 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung.

Punkt 1: Vorstandswahl.
Punkt 2: Verschiedenes.

Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

1519 **Der Vorstand.**

Ehemalige Angehörige des 2. Westf. Feld-Art.-Rgt. Nr. 22 u. des 2. Rhein. Feld-Art.-Rgt. Nr. 14 werden zur **50 jähriger Jubiläumsfeier**, welche am 5. 6. u. 7. Mai d. Js. in Münster stattfindet eingeladen. Begrüßungsfeier am 5. Mai, abends 7 Uhr im Zoologischen Garten.

Für jungen Haushalt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. 1517
Regierungsbaumeister
Schwamborn, Schwerte
Quickspring 24.

Für unseren Maschinensetzer suchen wir ein einfach möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Beköstigung. Zu melden in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Lichtspiele zur Reichskrone

Freitag - Samstag - Sonntag
Nur 3 Tage!

Der große Sensations- und Abenteuerfilm:

Der Untergang des Ozeanriesen Olympic!

in fünf gewaltigen Akten. Uebertrifft alles bisher dagewesene.

Das Feuerschiff!

Ein Kammerspiel in fünf Akten mit Ed. v. Winterstn und Wilhelm Diegelmann in der Hauptrolle

Der Chimmy-Affe!

Lustspiel in 2 Akten. 1523

Eine
Wohnung in Leer (Ostfriesland)
mit 4 Räumen, in gutem Hause und bester Lage (Nähe Bahnhof), gegen ähnliche (oder auch nur 3 Zimmer) in Schwerte od. Umgegend zu tauschen gesucht.
Angebote an W. Schelhas, Hörde in Westfalen Mühlenberg 5. 1531

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Teilnehmern meinen besten Dank, insbesondere der zahlreichen Beteiligung der heimattreuen Oberschlesier. Auch Dank für die vielen Kränze.

Clemens Pätzhold
Lobachstr. 5

1530

Lehrmädchen

gesucht

Thams & Garfs
Hülingstr. 33.

1526

Alle

Saiten

für

Geige-Laute-Mandoline

und sonstiges Zubehör preiswert und in bester Qualität bei

Carl Braus
Schwerte

Zirkus Gray

ist der größte amerikanische Episodenfilm in 6 Abteilungen und 36 Akten mit

EDDI POLO

in der Hauptrolle und gelangt am

Sonnabend, Sonntag und Montag

in den vollständig neu renovierten

Lichtspielen „Zum alten Rathaus"

zur Aufführung. 1524

Celluloid-Etuis

für Monats-Fahrkarten
Personalausweise etc.

in Größen 6×8 cm, 8×11 cm, 11,5×17 cm empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus.

Holz-Verkauf.

Montag, den 7. Mai d. Js. nachm 5 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort Sauernholz 1525
ca. 1000 Tannenbohnenstangen
ca. 13 Haufen Eichenbrennholz
öffentlich, meistbietend gegen baar und Kredit verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort u. Stelle, und Wirtschaft Veukmann in Villigst.
Haus Villigst b Schwerte, den 2. Mai 1923.

Freiherrlich von Gemmingen'sche Rentei.

Herren-Stärkewäsche 1510

wäscht und plättet
Franz Schröer,
Hasselackstraße 14.

Geflügel-Halter!

Hühner-Ungeziefer wird restlos beseitigt, Kalkbeinbildung und Krankheiten verhindert durch **Camphorin Nestei „Atlas"**
Herbert Wigginghaus
Schwerte (Ruhr)
Bedarf für Gärtnerei u. Landwirtschaft.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
1527

Sommersprossen!!

Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni
Hannover-G 223. Schließfach 106